



Beitrag



tung

des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 16. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Landrathe von Knoblauch auf Osterholz, Regierungs-Bezirks Magdeburg, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Justiz-Kommissarius und Notarius, Justiz-Rath Mohring zu Nordhausen, Regierungs-Bezirks Erfurt, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Schullehrer und Küster Kraak in Neussen, Regierungs-Bezirks Merseburg, das Allgemeine Ehrenzeichen und dem Julius Dechamps zu Mühlheim an der Ruhr die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; so wie den Superintendenten, Pfarrer Hülsmann in Elberfeld zum Konsistorial- und Schulrath bei der Regierung in Düsseldorf zu ernennen.

Berlin den 15. April 1846.

Durch das gestern Abend gegen 11 Uhr, nach dem unerforschlichen Rathschluß Gottes, erfolgte Ableben Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Marie Anne, Gemahlin des Prinzen Wilhelm von Preußen, geborenen Prinzessin von Hessen u. s. w., sind der durchlauchtigste Gemahl, Höchstdero hier anwesende durchlauchtigste Kinder und Schwiegersöhne, wie auch Se. Majestät der König, Ihre Majestät die Königin und das ganze königliche Haus, in die tiefste Betrübniß versetzt worden.

Ihre Königl. Hoheit die hochselige Prinzessin, Höchstwelche sich sonst einer festen Gesundheit erfreuten, wurden seit dem Sommer vorigen Jahres von einem rheumatischen Leiden betroffen, das im Laufe des Winters einen ernsteren Charakter annahm und in ein Fieber überging, welches, aller ärztlichen Bemühung ungeachtet, Höchstdero theurem Leben nach längerem, mit Geduld und Ergebung getragenen Leiden ein Ziel setzte.

Ihre Königl. Hoheit fühlten sich auch in Ihrer letzten Krankheit durch den zärtlichen Beistand und die unausgesetzte Sorgfalt Höchstdero durchlauchtigsten Gemahls des nunmehr tiefgebeugten Wittwers, beglückt und hatten noch die Freude, Ihre durchlauchtigsten Kinder und Schwiegersöhne um sich versammelt zu sehen, empfangen auch mit höchster Zufriedenheit erfreuliche Nachrichten von dem Wohlbefinden Höchstdero in Indien rühmlichst anwesenden Sohnes, des Prinzen Waldemar Königl. Hoheit; so nahte sich Höchstdero selbst der Tod, welchem Sie, durch Ihr ganzes Leben auf die Vergänglichkeit des Irdischen vorbereitet, mit weiser Standhaftigkeit und mit der Glaubensgewißheit eines Christen entgegen sahen, und also gingen Ihre Königl. Hoheit mit Ergebung in den heiligen Willen Gottes und umgeben von denen, die ihnen theuer waren, sanft in das ewige Leben hinüber.

Ihre Königl. Hoheit waren die fünfte Prinzessin Tochter des verstorbenen Landgrafen Friedrich von Hessen-Homburg und am 13. Oktober 1785 geboren, am 12. Januar 1804 vermählten Sie sich mit des Prinzen Wilhelm von Preußen Königl. Hoheit, mit Höchstwelchem Sie über vierzig Jahre durch das Band der glücklichsten Ehe vereint geblieben sind, so daß Höchstdero selbst jetzt durch den Todesfall auf das schmerzlichste betroffen wird.

Ihre Königl. Hoheit die hochselige Prinzessin waren durch seltene Gaben des Geistes und des Herzens ausgezeichnet, ein Muster echter Frömmigkeit und jeder häuslichen Tugend, Dero ganzes Leben war der Theilnahme an allem Edlen, Guten und Schönen gewidmet. Unzählige erfreuten sich mit gerührtestem Danke der unermüdbaren Wohlthätigkeit und des liebevollsten Rathes der Verewigten, und da Ihre Königl. Hoheit auch während langer Jahre die Geschicke des Staates in glücklichen und minder glücklichen Zeiten würdig und standhaft getheilt haben, so ist hierdurch eine Anhänglichkeit und eine Verehrung bei allen Unterthanen und insbesondere bei den Bewohnern dieser Residenz erzeugt worden, welche niemals in deren Herzen erlöschen können.

Nachdem Ihre Königl. Hoheit in den unglücklichen Zeiten von 1806 bis 1813 ein erhebendes Beispiel ungebogener Hoffnung Allen vorgeluchtet, haben

des hochseligen Königs Majestät bei Errichtung des Luise-Ordens am 3. August 1814 die verewigte Prinzessin zur Vorsteherin dieses Ordens mit den Worten zu ernennen geruht, daß Ihre Königl. Hoheit den Frauen, welche sich für die Sache des Vaterlandes hilfreich bewiesen, ein hohes Vorbild der Nachahmung gewesen sei. Das Kapitel und die Damen des Luise-Ordens haben den Verlust ihrer erhabenen Vorsteherin daher gleichfalls tief zu beklagen.

Der königliche Hof legt heute, am 15ten. d. M., für Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Wilhelm von Preußen die Trauer auf vier Wochen an.

Die Damen erscheinen in schwarzseidenen Kleidern, und zwar die ersten beiden Wochen in schwarzem Kopfschmuck mit schwarzen Handschuhen und Fächern, die letzten beiden Wochen mit weißen Handschuhen und Fächern, die letzte Woche mit Blondem.

Die Herren erscheinen, insofern sie nicht Uniform tragen, die ersten beiden Wochen mit schwarzen Schnallen und Degen, die letzten beiden Wochen mit weißen Schnallen und Degen. Berlin den 15. April 1846.

Der Ober-Ceremonienmeister, Graf Pourtales.

Se. Durchlaucht der General der Infanterie und General-Gouverneur von Neu-Vorpommern, Fürst zu Putbus, ist nach Putbus, und der Wirkliche Geheim-Legations-Rath und Direktor im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherr von Patow nach Danzig abgereist.

(Krakau's Verfassung und politische Lage.) Die in Berlin eröffneten diplomatischen Verhandlungen der von drei Mächten hiezu abgeordneten hohen Commissarien lassen es keineswegs außer dem Bereich der Möglichkeit erscheinen, daß mit Nächstem wieder Veränderungen in den innern Verhältnissen des Freistaats Krakau vorgenommen werden. Die Bewohner von Krakau haben sich von jeher mit besonderem Eifer an allen polnischen Insurrektionen betheiligt; und so viele Garantien des Friedens die Schutzmächte hier auch schon beständig gefordert und geschaffen haben, so ist nichts desto weniger das freistädtische Gebiet auch in den letzten Tagen wieder der eigentliche Mittelpunkt gewesen, von wo aus die nationale Bewegung ihren Impuls und ihre Leitung erhielt. Wie sehr nun bei abermaligen Einengungen der staatlichen Selbstständigkeit die alte Mutterstadt des Polenreiches ferner noch Anspruch auf den Namen einer Freistadt werde machen können, ist eine Frage, deren Erörterung vorläufig nicht in unserer Aufgabe liegt; wir haben es hier mit der Wahrscheinlichkeit solcher Einengungen zu thun, und berufen uns zur Begründung derselben auf die Thatfachen, daß erstens noch bei jeder bisherigen Truppenbesetzung Krakau's von Seiten der Schutzmächte Umgestaltungen der Verfassung eingetreten sind, und daß zweitens auch gegenwärtig bereits eine provisorische Militärverwaltung eingesetzt ist, welche schwerlich die Zügel des Regiments wieder aus den Händen legen dürfte, ohne alle die Anordnungen getroffen und die Einrichtungen ins Werk geführt zu haben, welche nur irgend eine dauernde Gewähr für die Aufrechterhaltung des Friedens zu leisten im Stande sind. Angesichts dieser zum Theil schon begonnenen reformatorischen Sicherheitsmaßregeln, möchte es nicht ohne Interesse sein, die gegenwärtigen Zustände des Freistaates in ihrer geschichtlichen Gestaltung noch einmal in Kürze vor Augen zu führen.

Bekanntlich wurde durch den Vertrag zu Wien vom 3. Mai 1815 zwischen Preußen, Oesterreich und Rußland die Stadt Krakau mit ihrem Territorium als „freie, unabhängige, streng neutrale“ Stadt anerkannt, und unter den Schutz der drei vertragsschließenden Mächte genommen. Die Höfe verpflichteten sich, zu allen Zeiten die Neutralität der freien Stadt und ihres Gebietes zu beobachten, und keine bewaffnete Macht unter irgend einem Vorwande dort einrücken zu lassen: vorausgesetzt, daß Ueberläufer, Ausreißer oder vom Gesetz verfolgte Leute aus den drei theilhaftigen Reichen in Krakau keine Zuflucht fanden und daß dieselben auf

Verlangen ausgeliefert würden. Eben so bestätigten sie die Eigenthumsrechte der Stadt, der Geistlichkeit, der Akademie; forderten die Ernennung einer Commission, welche in den Ländereien der Geistlichkeit und des öffentlichen Schatzes die Grund- und Zinsgefälle zum Besten der Bauern reguliren sollte, wehrten zur Erleichterung des Verkehrs dem Staate das Zollprivilegium und die Anlegung von Grenzzöllen; gestatteten dagegen die Erhebung von Wege- und Brückengeldern, so wie den Besitz des Postprivilegiums, jedoch mit der Beschränkung, daß die drei Mächte in Krakau ihre eigenen Postämter halten dürften; und nahmen endlich die von ihnen genehmigte Verfassung unter ihre gemeinsame Garantie.

Die Grundzüge dieser Verfassung sind folgende. Alle Bürger sind vor dem Gesetze gleich, und alle werden auf gleiche Weise von ihm geschützt. Die römisch-katholische Religion wird als Landesreligion in Kraft erhalten, doch ist jeder christliche Gottesdienst frei, und der Unterschied der Confessionen begründet keinen Unterschied in den bürgerlichen Rechten. Die Landesregierung befindet sich in den Händen eines Senates, der aus zwölf Mitgliedern, welche Senatoren heißen, und aus einem Präsidenten besteht. Neun Senatoren, den Präsidenten mit einbegriffen, werden von der Repräsentanten-Versammlung gewählt; von den übrigen vier zwei von und aus dem Domcapitel, und ebenfalls zwei von und aus der Akademie. Bedingungen der Wahl sind: Vollendung des 35. Lebensjahres; regelmäßige Universitätsstudien; zweijährige Verwaltung des Amtes als Gemeindevorsteher, zweijährige Verwaltung des Richteramtes, zweimalige Bekleidung der Stelle eines Repräsentanten; endlich der Besitz eines unbeweglichen Eigenthums von 150 Gulden Poln. Grundsteuer. Der Präsident des Senates bleibt drei Jahre lang im Amt, kann aber wieder gewählt werden. Von den Senatoren behalten 6 ihre Stelle auf Lebenszeit; von den übrigen 6 treten jährlich drei aus, um den Neuwählten Platz zu machen. Der Senat leitet die Regierungsgeschäfte, besetzt die Verwaltungsstellen und vergiebt alle geistlichen Pfründen, deren Verleihung dem Staate vorbehalten ist. Die gesetzgebende Gewalt nach Vorlage von Seiten des Senats steht der Repräsentanten-Versammlung zu, welche im Monat December jeden Jahres berufen wird. Sie prüft außerdem die Jahresrechnungen der Verwaltung, setzt den Etat fest, wählt die Senatsglieder und die Richter und hat das Recht, pflichtvergeßene Beamte in Anklagestand zu versetzen. Diese Versammlung besteht: 1) aus den Abgeordneten der Gemeinden, deren jede Einen wählt; 2) aus drei vom Senate abgeordneten Mitgliedern; 3) aus drei vom Domcapitel deputirten Prälaten; 4) aus drei von der Universität entsendeten Facultäts-Doctoren; 5) aus sechs im Amte stehenden Friedensrichtern, die nach der Reihe genommen werden. Die Erfordernisse zum Repräsentanten sind: ein Alter von 26 Jahren, Zurücklegung der vollständigen Studienlaufbahn auf der Krakauer Akademie; ein unbewegliches Eigenthum von 90 Gulden Polnischer Grundsteuer. Die Stadt Krakau mit ihrem Territorium wird in Stadt- und Landgemeinden eingetheilt. Von den ersteren soll jede wenigstens 2000, von den letzteren jede wenigstens 3500 Seelen enthalten. Jede dieser Gemeinden hat einen Gemeindevorsteher, der frei gewählt wird und dem die Vollstreckung der Befehle der Regierung obliegt. Wahlrecht, sowohl actives, als bei Erfüllung der obengenannten Bedingungen auch passives, haben die Mitglieder der Weltgeistlichkeit und der Universität, die Grundbesitzer, wenn sie 50 Gulden Poln. Grundsteuer bezahlen, die Inhaber von Fabriken und Manufakturen, die Großhändler, die eingeschriebenen Börsenmitglieder, ausgezeichnete Künstler und die Schulprofessoren. Ganz eigenthümlich ist die Organisation der Gerichtsbehörden. Es wird ein Gerichtshof erster Instanz und ein Appellationsgerichtshof eingesetzt. Drei Richter von dem ersteren und vier von dem zweiten — incl. die Präsidenten — haben ihre Stellen auf Lebenszeit. Die übrigen Richter, welche beiden Höfen je nach Umständen beigegeben werden, hängen von der freien Wahl der Gemeinden ab und führen ihr Amt stets nur für einen bestimmten Zeitraum. Der Candidat zum Richteramt muß das 30. Jahr vollendet, seine Studien auf einer Poln. Hochschule zurückgelegt und die Doctorwürde erlangt, ein Jahr lang bei einem Gerichtsactuar und eben so lange bei einem Sachwalter gearbeitet haben, und endlich ein unbewegliches Eigenthum von 8000 Gulden Poln. im Werth besitzen. Das Verfahren in bürgerlichen und peinlichen Rechtsfällen ist öffentlich. Außer diesen Richtercollegien sind in einem Bezirk von je 6000 Seelen durch die Repräsentanten-Versammlung Friedensrichter eingesetzt, welche ihr Amt auf 3 Jahre führen, und außer ihrer Obliegenheit als Vermittler auch noch die Sorge für die Minderjährigen und die Ueberwachung derjenigen Rechtshändler zu übernehmen haben, welche die dem Staate oder den öffentlichen Anstalten gehörigen Gelder und Besitzthümer betreffen. Sicherheit und Polizei werden im Innern durch die Stadtmiliz, auf dem platten Lande durch Gendarmen gehandhabt.

(Schluß folgt.)

Pleschen den 14. April. So eben ist hier der berüchtigte Räuber Elwinski eingebracht. In Polen gefangen genommen und von den diesseitigen Gerichten reklamirt, hat die Polnische Behörde seine Auslieferung verfügt und ihn hierher gesandt. Morgen wird er an das Land- und Stadtgericht Schroda, bei welchem er zuletzt inhaftirt war, abgesandt werden. Dadurch berichtigen sich die frühern Mittheilungen, die von diesem berüchtigten und hier allgemein gefürchteten Verbrecher gemacht wurden.

(Bresl. Ztg.)

Berlin. — Der bekannte Censor, Geh. Hofrath John, der seit einigen Tagen bekanntlich wieder in sein Amt eingetreten war, hat dasselbe jetzt abermals verlassen und nunmehr die ihm angetragene Pension von 2000 Thalern entseihen angenommen. Als eine Hauptursache dieser bemerkenswerthen Schwankun-

gen unseres erfahrensten und gewiegtesten Censurpraktikers wird angegeben, daß sich derselbe in der letzten Zeit nicht mehr so sicher orientirt gefühlt habe. Die Censur der hiesigen Tagespresse wird jetzt definitiv durch den Herrn Assessor von Madai versehen.

Breslau. — Die vom Senior Krause redigirten „Evangelischen Zeitblätter“ enthalten folgenden interessanten Artikel: „Nach glaubwürdigen, aus Berlin eingegangenen Nachrichten ist nun die Ministerial-Verordnung erlassen, welche die längst verheißene Landessynode zusammenruft. Sie wird in Berlin, bald nach Pfingsten, unter dem Vorstehe des Herrn Ministers Eichhorn Excellenz gehalten werden und aus Geistlichen und Laien bestehen. — Die Geistlichen werden sein: 1) Sämmtliche General- und Vice-General-Superintendenten, 2) der Feldprobst, 3) von jeder theologischen Fakultät der Landesuniversitäten ein gewähltes Mitglied, 4) sämmtliche Hof- und Domprediger, 5) sämmtliche Assessoren und Protokollführer der letzten Provinzialsynoden. — Die Laien werden sein: 6) sämmtliche Konsistorial-Präsidenten und die Ober-Präsidenten derjenigen Provinzen, deren Konsistorien keine eigenen Präsidenten haben, letztere mit dem Rechte, sich vertreten zu lassen; 7) von sämmtlichen juristischen Fakultäten ein von den evangelischen Mitgliedern derselben zu wählender Professor, bei welcher Wahl besonders auf solche Personen Rücksicht zu nehmen ist, welche das Kirchenrecht lehren; 8) außerdem 3 Laien aus jeder Provinz. Ueber deren Wahl ist Folgendes festgesetzt: die Ober-Präsidenten und General-Superintendenten jeder Provinz sollen gemeinschaftlich eine Liste von 18 frommen und kirchlichgesinnten Männern aus der Provinz entwerfen. Diese Liste soll sämmtlichen Mitgliedern der früheren Provinzial-Synode zugesandt werden, damit Jeder von ihnen 3 wähle. Die drei, welche die meisten Stimmen bekommen haben, sind dann Mitglieder der Synode.“

Königsberg. — (Bef. Ztg.) In Bezug auf die freie evangelische Gemeinde ist höhern Ortes, wie es scheint, noch kein Entschluß gefaßt, doch soll in Betreff der beiden Tausen, welche der Prediger Kupp in diesen Tagen in der Gemeinde vollzogen, gegen denselben und gegen die Pathen eine Criminal-Untersuchung eingeleitet werden. Von Seiten des Provinzial-Schulcollegiums und der Regierung ist eine Anfrage an diejenigen Lehrer, welche Mitglieder der freien evangelischen Gemeinde sind, ergangen, ob sie dieser Gemeinde angehören, und wie man hört, soll denselben der Unterricht in der Religion und in der Geschichte genommen werden. Einem derselben, dem Director der hiesigen höheren Töchterschule, Dr. Sauter, dem als früheren Geistlichen gestattet war, gottesdienstliche Handlungen zu verrichten, ist von dem Consistorium das Predigen und jede gottesdienstliche Handlung fernerhin untersagt. — In der gestrigen Gemeindeversammlung wurde ein Schreiben aus Breslau, das von 130 Personen, unter denen sich neun Breslauer Prediger befinden, an die hiesige freie evangel. Gemeinde gerichtet ist, mitgetheilt, in welchem sich die Unterzeichner unumwunden zu den Grundansichten der Königsberger Gemeinde bekennen. Die deutsch-reformirte Gemeinde hat, wie bereits berichtet, eine Commission aus dem Justizcommiss. Magnus, dem Tribunalsrath Rist und dem Oberlandesgerichts-Assessor Woide bestehend, ernannt, um eine Immediat-Eingabe an den König zu entwerfen, in welcher um die Bestätigung der Wahl Kupp's zum Prediger der deutsch-reformirten Gemeinde gebeten wird, da das Consistorium entschieden sich weigert, die Bestätigung dieser Wahl höheren Orts zu beantragen. Der Chef-Präsident des Tribunals, Kanzler v. Wegnern, hat nun den Tribunalsrath Rist veranlaßt, aus dieser Commission auszutreten, indem die zu entwerfende Immediat-Eingabe an den König eine Demonstration gegen die Regierung wäre. Auch hat der Kanzler von Wegnern dem Tribunalsrath Ulrich untersagt, die Vertheidigung Kupp's gegen das hiesige Consistorium zu übernehmen. (Kupp hat nämlich gegen das Resolut des Consistoriums, durch welches er seines Amtes entsetzt ist, den Recurs eingelegt.)

Aachen den 13. April. (Elberf. Ztg.) Wohin gegenwärtig hier der Blick fällt, nichts als Vorbereitungen zu den beiden großen Festen, welche uns in den nächsten Monaten bevorstehen. Industrie und Wirthschaften wetteifern, ihre Lokalien so anziehend als möglich herauszustreichen. Für das Musikfest ist so ziemlich alles im Reinen; nur hat Fräulein Lind ihren Gastrolleencyklus auf hiesiger Bühne abgesagt und wird gleich nach dem Musikfeste Aachen verlassen, um in Hannover die Geburtstagsfeier des Königs zu erhöhen und neue Vorbeeren einzunerten. Hinsichtlich der Heilighumsfahrt herrschen noch sehr differirende Ansichten; der einsichtsvolle Theil ist nämlich dafür, daß die Reliquien fürder nicht mehr von den Zinnen der Kirche herab, öffentlich, sondern wie in Trier geschehen, im Innern der Kirche gezeigt werden sollen. Die höhere Behörde scheint auch dafür entschlossen zu sein und hat, wie man vernimmt, sogar eine Verlängerung der Zeitfrist in Aussicht gestellt, was bei dem zahlreichen Besuche auch nöthig sein dürfte, da nach den bisherigen Schätzungen täglich zwischen 30—40,000 Pilger sich einzufinden pflegen. — Unsere Zollgrenzbeamten sind einer ganzen Bande Schmuggelgesindels auf der Spur und haben in den letzten Nächten wiederholt den Lausberg in bedeutender Anzahl umstellt, ohne jedoch ihr Ziel zu erreichen, dagegen hat unser Dunker, Herr Kommissar Wolters, wieder eine ganze Diebsbande junger Bösewichter im Alter von 13—21 Jahren, zur Haft gebracht, wovon die meisten schon wiederholt früher eingestekt gewesen.

Münster. (Bresl. Ztg.) — In unserer Stadt sind jetzt Bankerotte und Selbstmorde an der Tagesordnung. Zwei der Letztern, welche vorgestern und gestern erfolgt sind, verdienen besondere Erwähnung, als in psychologischer Beziehung merkwürdig. Ein gemeiner Soldat, jüdischen Glaubens, hat sich auf

dem Posten erschossen, weil er wegen Vergehens gegen die Subordination geprügelt werden sollte; und ein vermögender, schon 60 bis 70 alter Rentier, hat sich ins Wasser gestürzt, weil ihm Jemand mit einigen tausend Thalern durchgegangen war: wenigstens ist kein anderes Motiv zu dieser That denkbar; der Mann hinterläßt noch ein Vermögen von 50,000 Thalern, die mehr als hinreichend waren, seine geringen Bedürfnisse zu befriedigen. Diese That giebt wirklich zu seltsamen Betrachtungen Anlaß.

Ausland.

Deutschland.

Dresden den 11. April. Gestern Nachmittag ist durch Rescript des Stadtraths und der hiesigen evangelischen Superintendentur dem Vorstande der deutsch-katholischen Gemeinde die Genehmigung des Cultus-Ministeriums zu Ueberlassung einer Kirche an die Deutsch-Katholiken mitgetheilt worden. Rath und Kirchen-Inspektion haben daher die hiesige Waisenhauskirche der deutsch-katholischen Gemeinde zur Verfügung gestellt und sich nur dabei ausbedungen, daß 1) der protestantische Gottesdienst nicht darunter leiden dürfe, und daß weder Kanzel noch Altar von den „weltlichen“ Vorständen zum Sprechen benutzt werden dürfen, vielmehr, wenn dies nothwendig wäre, der Sprecher in einiger Entfernung und seitwärts von dem Altare seinen Platz zu nehmen habe, — eine Bedingung, durch welche die Deutsch-Katholiken um so weniger beschränkt werden, als die Synode erst kürzlich beschlossen hat, daß die Benutzung der Kanzel und des Altars lediglich dem Geistlichen zustehen solle. An beiden Feiertagen wird nun in genannter Kirche deutsch-katholischer Gottesdienst durch den Pfarrer Bauer abgehalten werden. — Gestern hat das neue, zwei hiesigen Schiffen gehörige Dampfschiff „Saronia“ seine regelmäßigen Fahrten nach Prag begonnen. Die Preise sind ziemlich mäßig, werden aber gewiß noch mehr fallen, wenn die Concurrenz zunimmt. Da nun auch die Böhmisches Gesellschaft noch ein zweites Schiff und die Sächsisches Actiengesellschaft ihr drittes bauen läßt, so wird diesen Sommer die Oberelbe von 6 Dampfschiffen befahren werden, was jedenfalls den Verkehr mit Böhmen sehr beleben muß.

Aus München enthält die „Augsburger Postzeitung“ folgendes Schreiben: Nicht leicht hat hier eine Sache größere Entrüstung hervorgerufen, als die Rede des Grafen Montalembert in der Pairskammer bezüglich der jüngsten Ereignisse in Polen und seine mehr als platten Angriffe gegen Oesterreich. Es wäre dies Benehmen für einen Verfechter der Katholiken, als welchen sich der Graf bei so vielen Angelegenheiten mannhafte benahm, geradezu unverzeihlich zu nennen, würde es nicht durch den Besuch des Erzbischofs von Paris und der übrigen Würdenträger der Pariser Erzdiocese bei dem Fürsten Czartoryski in den Hintergrund gestellt werden. Wir wissen, welche Rücksichten einem Dignitar der Kirche gebühren, auch wenn er fehlt; allein diese Huldigung gegen einen Mann, der, so achtbar er im Privatleben sein mag, von dem Augenblicke, wo er den schändlichsten aller Aufstände mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu fördern sich bereit erklärte, allen Anspruch auf Achtung von Seite der Katholiken verlor, ist mehr als unverzeihlich und wir zweifeln nicht, daß das Oberhaupt der Kirche dem Erzbischof föhlen lassen werde, daß er noch einen Höheren über sich habe. Es ist jedoch charakteristisch, daß das „Journal des Debats“ den Papsi tadeln für die Aufforderung zum Gehorsam, welche an die katholischen Polen von Rom aus erging, man sieht die Principien einer aus der Revolution hervorgegangenen Regierung! Es ist wahr, der Untergang des katholischen Königreichs Polen war ein ungeheurer Schlag für die katholische Kirche, für ganz Europa. Soll aber Polen durch Verbrechen wieder entstehen, so sagen wir uns von allen Sympathien für ein Land und ein Volk los, das sich selbst aller Achtung beraubt. Bisher konnte man mit Recht auf den Französischen Klerus als auf ein Muster korrekter Gesinnung blicken und wenn er durch irgend etwas Achtung verdiente, dem deutschen wie dem nicht deutschen Klerus zum Muster diene, so war es durch seine feste, auf kirchlichem Boden wurzelnde Haltung. Diesen Ruhm hat er eingebüßt. Wir sind begierig, zu erfahren, wer dem Herrn Erzbischof den Rath zu jenem Besuche gegeben hat, durch den sich der Prälat ohne gleichen compromittirt. Sein Freund war es nicht, wenn es uns auch nicht wundern sollte, wenn der Rath von einer in weltlichen Angelegenheiten sehr erfahrenen Seite gekommen ist.

Bremen den 13. April. Nach den über Havre gestern hieselbst eingetroffenen Schiffsnachrichten ist die Bremer Bark „Argonaut“, auf welcher sich bekanntlich Dr. Seidensticker in Bremerhaven eingeschifft hatte, am 13. März nach einer durch widrige Winde im Kanal und die Stürme der letzten zwei Monate ungewöhnlich verlängerten Seereise, glücklich im Hafen von Newyork eingetroffen. Das Ausbleiben des Schiffes, dessen Einlaufen und fast sechswochenlanges Verweilen in Ramsgate an der Englischen Küste in Amerika nicht bekannt geworden war, hatten in Newyork mannigfache Befürchtungen über das Schicksal des „Argonaut“ rege gemacht, welche durch die auf unwahre Gerüchte gestützten Aussagen eines früheren Passagiers des „Argonaut“ noch vermehrt wurden. Mit um so größerer Freude wurde das Schiff und vielbesprochener Passagier bei seinem endlichen Eintreffen begrüßt; Beide, der „Argonaut“ wie Dr. Seidensticker, sind wohlbehalten und ohne alle Gefährde in Amerika angelangt, und der Letztere hat, wie die „Deutsche Schnellpost“ sagt, allen, die sich ihm zu nähern Gelegenheit hatten, in seiner eben so schlichten als ansprechenden Persönlichkeit, wie in seiner wunderbar erhaltenen körperlichen und geistigen Rüstigkeit die Ueberzeugung gegeben, daß derselbe sich in seinem neuen Vaterlande bald heimisch fühlen und einen ehrenvollen Wirkungskreis finden wird.

Wie aus früheren Mittheilungen bekannt, war für Seidensticker eine Wohnung in Newyork gemiethet und zum Unterhalte während des ersten Jahres durch Beiträge der Deutschen aus verschiedenen Amerikanischen Städten die Summe von 1000 Sh. zusammengebracht. Seidensticker hat sofort nach seiner Ankunft seinen Dank in den Deutsch-Amerik. Blättern veröffentlicht. In einem längeren Aufsatz spricht er sich über seine Gefangenschaft und seine Begnadigung, so wie über die thätige Theilnahme, welche er im alten und neuen Vaterlande gefunden, in unverholener Weise aus.

Oesterreich.

Von der Galizischen Grenze. — Aus Krakau wird gemeldet, daß das dortige Gouvernement und die Repräsentanten der drei Schutzmächte in den letzten Tagen in allen ihren Anordnungen dadurch sich gehemmt sahen, daß Herr v. Engelhard das Protokoll Nr. 11. der zu Wien residirenden Krakauer Conferenz vom 13. März von seiner Regierung noch nicht erhalten hatte. Das erwähnte Protokoll ist bereits von allen drei Schutzmächten sanctionirt, allein die Ausfertigung einer Abschrift davon an den Preussischen Residenten scheint unterblieben zu sein. Ist blos ein Versehen im Spiel? Die wichtigste Bestimmung des erwähnten Protokolls soll dem Vernehmen nach dahin gehen, daß in den Conferenzen der drei Residenten die Stimmenmehrheit entscheiden soll. — Ein Schreiben aus Dresden berichtet, daß bei dem daselbst verhafteten Dictator Tyssowski, dessen Verhaftung die Sächsische Regierung anfänglich in Abrede gestellt haben soll — wahrscheinlich wußte Tyssowski durch Angabe eines falschen Namens die Sächsischen Behörden irre zu führen — eine Summe von 50,000 Fl. in Wechseln gefunden worden, die der Dictator bei dem Krakauer Wechsel Wolff sich ausstellen ließ, und daß die dafür geleistete Valuta sich von der in Wieliczka erbeuteten Kasse herschreiben soll.

Aus den Karpathen vom 10. April meldet die Breslauer Zeitung: Der öffentliche Dank, welchen der Kaiser von Oesterreich den Bauern in Galizien kund gab, hat hier und insbesondere tiefer nach Ungarn hinein eine große Sensation gemacht. — In Galizien herrscht übrigens noch bis jetzt ein Zustand von Auflösung aller frühern Verhältnisse, wie er nur in Frankreich zur Zeit der ersten Revolution stattfand, nur mit dem Unterschiede, daß hier die aufgestandenen Massen weniger von Intelligenz und politischem Bewußtsein durchdrungen sind, sie folglicly auch nicht so zusammen nach einem Zwecke und Ziele hinstreben. Noch immer ziehen in mehreren Kreisen dieses Landes auffällige Bauern umher, die zu förmlichen Räuberbanden geworden sind und wohl nur mit der äußersten Gewalt werden bezwungen und zur Ordnung zurückgeführt werden können. Das Elend, welches der Aufstand allgemein verbreitet hat, erstreckt sich über das ganze Land und auch insbesondere auf die hiesigen Gebirgsgegenden, die einen Theil ihrer Lebensmittel aus Galizien beziehen. — Wenn man von den Erwartungen und Forderungen der Bauern hört, so möchte man erstaunen, wie Leute, die zeither in der Sklaverei lebten, sie zu dieser Höhe spannen können, wenn man nicht erwägte, daß an ihrer Spitze meistertheils Menschen stehen, die schon längst auf Gelegenheit lauerten, sich geltend zu machen. Der Erlaß der sämtlichen Robot, wovon viele schon träumen, und nebenbei noch mehrere andere Begünstigungen vom Staate ist die erste ihrer Forderungen. Diese wird Milde und Strenge auf eine sehr kluge Art paaren müssen, um endlich Ruhe und Ordnung wieder einzuführen. Wie es dort überall, wo dieselbe noch nicht wieder hergestellt ist, um die Landwirthschaft stehe, und daß der Frühjahrsanbau zum Theil nur sehr mangelhaft, zum Theil aber auch gar nicht vollzogen werden kann, das denkt man sich leicht, denn es fehlt an Menschen, Zugvieh und an vielen Orten auch an Saatkorn.

Frankreich.

Paris, den 12. April. Die Ernennung des Prinzen von Joinville zum Ober-Befehlshaber des Geschwaders im Mittelmeere wird nun offiziell gemeldet. Sie wurde am 29. v. M. vom Könige unterzeichnet. Der Adjutant des Prinzen, Contre-Admiral Harnour, ist zum Major-General ernannt. Contre-Admiral Duernel erhält ein Divisions-Commando in dem Geschwader, und Capitain Charner befehligt den „Souverain“, das Flaggeschiff des Prinzen.

In einem Privatschreiben aus Rom wird die diplomatische Feinheit des Herrn Rossi gerühmt, mit der es ihm gelungen, mit dem Römischen Hofe die Jesuiten-Frage zu ordnen. In Folge seiner Bemühungen sei es ihm denn gelungen, in Rom den Befehl an die Jesuiten in Frankreich zu erwirken, daß sie an dem Kampfe gegen die Universität nicht mehr Theil nehmen dürfen und sich in allen Richtungen zerstreuten, um jetzt blos als Hülfspriester in den Diöcesen zu leben. Hr. Rossi stehe jetzt in Rom hoch angeschrieben und sei wahrhaft verehrt und geliebt. Er genieße das ganze Vertrauen des Papsies und der Cardinäle, und am Römischen Hofe sowohl wie bei dem diplomatischen Corps werde er als ein tiefer Politiker betrachtet, mit dem man sich um so besser verständigen könne, als er jene Mäßigung und Klugheit besitze, die man bei den Franzosen seltener finde.

Marschall Bugeaud hat sich am 5. April zu Algier eingeschifft; er will die Provinz Oran besuchen, wo sich Abd el Kader hat sehen lassen.

Aus Saint-Etienne schreibt man unterm 6. April der Gazette de Lyon: „Die Arbeiten haben gestern in der Grube von Girmini wieder begonnen. Auf einem anderen Punkte, zu Terre-Noire, erschienen die Arbeiter Morgens am Eingange der Grube; sie wollten hinabsteigen, als eine Bande Auffälliger ankam und sie zwang, ihren Entschluß aufzugeben. Diesen Morgen erschienen sie von Neuem und unter dem Schutze eines Infanterie-Pikets konnten sie ihre Arbeiten ungestört wieder beginnen.“

Ueber die Ereignisse in Polen wurden im Laufe dieser Woche mehrere Noten zwischen unserm und dem Kabinett von St. James gewechselt. Nachdem einmal dem Grundsatz, sich nicht in die Befugnisse der Schutzmächte einzumischen, so wohl hier als in London im ausgedehntesten Sinne gehuldigt ward, ist nun auch in Bezug auf das Verfahren gegen die in Frankreich und England sich aufhaltenden Flüchtlinge in der Art Verabredung getroffen, daß eine strenge Beaufsichtigung derselben angeordnet, und man allen propagandistischen Verbindungen nach außen, so weit als thunlich, entgegenwirken werde.

Brüssel.

Brüssel den 11. April. In der vorigen Nacht wurde in vielen hiesigen Häusern heimlich eine aufregende Proclamation im Namen der Arbeiter von Gent verbreitet, welche darin ankündigt, daß sie sich nächsten Montag auf dem Marktplatz versammeln und von da nach Brüssel begeben würden, um Arbeit und Brod vom Könige und von den Kammern zu verlangen. Auch in den Kasernen hat man Exemplare dieser in flamändischer und französischer Sprache abgefaßten aufrührerischen Schrift entdeckt. Es heißt nun, daß ansehnliche Streitkräfte nach Gent geschickt werden sollen. „Woher auch,“ schreibt der Brüsseler Correspondent des *Journal de Liège*, „diese Aufreizungen stammen mögen, der gesunde Sinn des Volkes wird ihnen die gebührende Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Niemand will Unruhen und ziellose Vereinigungen. Die Macht der Umstände wird der Sache, welche wir vertheidigen, von selbst den Sieg verschaffen. Alle, die gewaltsam verfahren wollen, betrachten wir daher als unsere Gegner. Die Partei, welche wir bekämpfen, würde sich wahrlich nur sehr freuen, sähe sie sich durch Emeuten verstärkt. Uebrigens sind solche Drohungen von weit her stets Fehlgeburten. Die Bevölkerung von Brüssel ist zu verständig, um in einen Hinterhalt zu gehen, von wo derselbe auch kommen möge.“ Die *Emancipation* spricht die Besorgnis aus, daß diese Versuche, die Ordnung zu stören, mit den Arbeiter-Coalitionen und Arbeits-Einstellungen in Frankreich und England in einem gewissen Zusammenhang stehen möchten. „Der Radikalismus und Kommunismus,“ bemerkt dies Blatt, „sind in Bewegung und nehmen eine andere Form an. Man sucht nicht Reform-, sondern Kriegs- und Umsturz-Gedanken in den den gesellschaftlichen Körper zu bringen. Könnte unser Land diesen finsternen Umrissen entgehen? Hoffentlich werden die Nachforschungen der Polizei den Urheber dieser Versuche rasch auf die Spur kommen. Gestern früh um 10 Uhr besetzten etwa 20 Polizei-Agenten die Zugänge zu der Wohnung des Druckers Parys in der Laefener Straße, es galt, den Verfasser jenes verbrecherischen Pamphlets zu entdecken. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Unter den Verhafteten nennt man die Herren Pellerin, Meetings-Vorführers und Parys, ehemaligen Herausgeber des „Mephistopheles“. Auch zu Gent haben Verhaftungen stattgefunden.“

Italien.

Neapel den 30. März. (N. Z.) Das Befinden der russischen Kaiserin hat sich noch nicht sehr gebessert; noch immer darf sie die Zimmer nicht verlassen. Man ist hier allgemein der Ansicht, daß es viel besser gewesen wäre, wenn sie März und April noch in Palermo verweilt und Anfang Mai's die Rückreise angetreten hätte; die gehofften Früchte des Winter-Aufenthalts in Palermo möchten bei der Fortdauer dieser nervösen und gastrischen Beschwerden leicht sehr geschmälert werden.

Gestern fuhr die königliche Familie mit ihren Gästen — die Kaiserin ausgenommen — in einem Extrazuge, fünf Minuten nach dem Abgange eines gewöhnlichen Zuges, auf der Eisenbahn nach Caserta. Man hatte in aller Ordnung bis Casalmuovo (die erste Station) das rasche Folgen des königlichen Wagens signalisirt, und der Conducteur des ersten Zuges hatte denselben bei Seite gelenkt. Unglücklicherweise blieb der letzte Wagen desselben einen halben Fuß im Geleise der Hauptbahn, und der rasch heranrollende Extrazug zerschmetterte diesen Wagen und beschädigte durch den heftigen Stoß (wie es heißt, nicht lebensgefährlich) einige Passagiere. Im königlichen Wagen kam Alles mit einem heftigen Schreck glücklich davon. Die Fensterscheiben zersplitterten, die Wagentritte zerbrachen, aber der Zug blieb im Geleise. Dies ist übrigens der erste Unglücksfall auf der sonst trefflich dirigirten Casertaer Eisenbahn.

Die russischen Kriegsschiffe empfangen heute früh einen Besuch vom Könige und werden wahrscheinlich diese Nacht mit dem Großfürsten Konstantin vorläufig nach Toulon absegeln. Man erwartet in Toulon einen französischen Prinzen (Joinville) zu treffen, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Aufenthalt des Großfürsten in Frankreich sich verlängere.

Die beiden Königinnen von Neapel haben den reich geschmückten Katharinen-Orden nebst anderen kostbaren Gegenständen vom Kaiser erhalten, auch spricht man von zwei kolossalen Bronze-Pferden, welche in St. Petersburg gegossen und zur Verschönerung Neapels hierher gesandt werden sollen.

Großbritannien und Irland.

London den 9. April. Die heutige Gazette meldet die Ernennung des Henry Hardinge zum Viscount Hardinge von Kingle's Newton und des Sir Hugh Gough zum Baron Gough von Tschinkiangfu in China und von Maharadschpur und dem Sutledsch in Ostindien. General-Major Gilbert hat das Commandeur-Kreuz, 25 Obersten und Oberst-Lieutenants, die den Schlachten am Sutledsch beigewohnt, haben das Ritterkreuz des Bath-Ordens erhalten. Der Sieger von Alival, Sir H. G. Smith, der im Britischen Heere nur Obersten-Rang hat ist zum General-Major mit Lokal-Rang in Ostindien und Großkreuz des Bath-Ordens, Oberst und Brigadier Cretton zum General-Adjutanten des Heeres ernannt worden. — Außerdem meldet die Gazette die Ernennung des Capitain Hope, der durch sein tapferes Verhalten das Gefecht am Punto Obligado entschied, zum Ritter des Bath-Ordens.

Herr O'Connell selbst, schreibt das *Morning Chronicle*, kann keinen stärkeren Widerstand gegen die Zwangsbill haben, als wir. Er kann nicht überzeugt sein von der gänzlichen Unzulänglichkeit derselben zur Erreichung ihrer angeblichen Zwecke, oder aufrichtiger die Folgen der Aufregung scheuen, die ihre Bestimmungen hervorzurufen geeignet sind. Das Schlimmste an dieser höchst unweisen Maßregel ist, daß die Aufregung, welche sie gewiß bewirkt, nicht von der Art sein wird, welche nothwendige Gefährten kräftigen und wirksamen Einschreitens ist. Die Bill wird vielmehr, unserer vollsten Ueberzeugung nach, die Neigung zu Gewaltthätigkeiten nicht bezwingen, sondern von neuem zu dergleichen anreizen.

Die Corporation der City von London hat den Beschluß gefaßt, dem Generalgouverneur von Ostindien, dem Oberbefehlshaber der Ostindischen Armee, so wie dem Sieger bei Alival, General Sir H. Smith, und dem General Pollock wegen seiner früheren in Afghanistan geleisteten Dienste, das Ehrenbürgerrecht der City zu verleihen. Die Diplome werden den Betheiligten in Kapseln überreicht werden, die 100 Guineen werth sind.

Der *Globe* sagt in seinem Cityberichte: „Dem Vernehmen nach ist der Contract wegen Ueberfahrt von 3000 Mann nach Indien noch nicht geschlossen. Auf nächsten Mittwoch hat die Regierung angekündigt, daß sie Fahrzeuge in Contract nehmen wird, um 1000 Mann Truppen mit den Offizieren, so wie 1500 Tons Schießbedarf, Geschütze u. s. w. nach den Britischen Besitzungen in Nordamerika zu befördern. Auch nach Westindien und Australien sollen Truppen und Geschützvorräthe befördert werden.“

In Birkenhead, Manchester und Birmingham haben eine große Anzahl der dort jetzt in Masse benötigten Maurer die Arbeit verlassen und fordern Erhöhung des Lohns um 3 Sh. oder 1 Thlr. die Woche. In Birmingham haben sich die Meister erst zur Zulage von 1 Sh. verstanden, was aber nichts geholfen hat.

London den 10. April. Die Gazette meldet heute die Ernennung des Siegers von Alival, des Generals Sir Harry Smith, zum Baronet unter dem Titel: Sir Harry Smith von Alival am Sutledsch. Sir Charles Napier erhielt als Zeichen der Anerkennung für seine vor drei Jahren erfochtenen Siege bei Miani und Hyderabad in Sind nur das Großkreuz des Bathordens und eine Regiments-Inhaber-Stelle, und es zeigt also die gegenwärtige Auszeichnung Sir H. Smith's das Gewicht, welches die Regierung auf den Sieg von Alival legt, der in der That auch als der entscheidende Wendepunkt des Kampfes am Sutledsch betrachtet werden muß.

Die Königin und ihr Gemahl beabsichtigen zum Herbst wieder auf einige Wochen nach den schottischen Hochlanden zu gehen und dort bei dem Herzoge von Atholl auf Blair-Atholl zu verweilen. Die Königin Wittve wird im Sommer einige Monate bei ihren Verwandten in Deutschland zubringen.

In der Nacht vom 4. April ist das dem Hafen von Leith angehörige Dampfschleppschiff „Waterwitch“, das in der Hoffnung ausgelaufen war, ein feines Dienstes bedürftendes Schiff zu treffen, wie es scheint durch Mangel an Wachsamkeit seiner Bemannung am Eingange des Frith of Forth mit dem schwer belasteten Schooner „Vintage“ von London zusammengestoßen und in Folge dessen sofort mit allen 6 Mann am Bord gesunken. Der Schooner erlitt ebenfalls beträchtlichen Schaden, ward aber nicht lost.

Das für die Freimaurerhalle bestimmte Standbild des Herzogs von Suffer ist jetzt von Herrn Bailey in Marmor vollendet worden. Der Herzog ist stehend dargestellt, in der Tracht und mit den Decorationen eines Ritters vom Hofenbunde. Die Ähnlichkeit wird als ausnehmend treffend geschildert. Die Statue ist 7½ Fuß hoch und besteht aus einem einzigen, ganz fleckenlosen Marmorblocke.

Die spanische Regierung hat ein kleines Schiff nach Fernando Po geschickt, um die Missionaire der Londoner Missions-Gesellschaft zu entfernen, welche sich dort seit einiger Zeit niedergelassen haben. Nur dem Schullehrer ist erlaubt worden, noch ein Jahr zu bleiben.

Der belgische Gesandte, Herr Vandeweyer, ist gestern hierher zurückgekehrt.

Trotz der Mäßigung, die Sir Henri Hardinge in seiner Proclamation an die Ceiths an den Tag gelegt, glaubt doch Niemand an eine dauernde Unabhängigkeit des Pendschab. Die ausbedungene Entschädigung von anderthalb Mill. Pfb. St. ist offenbar ungenügend, um die Kriegskosten zu decken, da ein großer Theil derselben als Prisenfelder unter die Tapferen oder deren Hinterbliebenen vertheilt werden muß. Auch läßt die Proclamation der Gebietsabtretung weiten Spielraum, da der District zwischen dem Sutledsch und dem Beasfluß nur der Grenzberichtigung wegen occupirt werden soll. Vieles wird daher von dem Benehmen des Durbars zu Lahore abhängen. Da überdies das Ceithsheer aufgelöst werden soll, so wird der Maharadschah eines britischen Armeecorps bedürfen, um ihn gegen seine eigenen Unterthanen zu beschützen. Die Compagnie wird demnach den Pendschab de facto beherrschen; wie lange die nominelle Herrschaft des Maharadschah währen wird, muß die Zeit noch entscheiden.

Berichte vom Vorgebirge der guten Hoffnung vom 7. Februar erwähnen einer feindlichen Spannung mit dem Kaffern-Häuptlinge Sandilla, in Folge dessen die Besatzung des Forts Victoria verstärkt worden ist. Späteren Nachrichten von der Grenze zufolge, waren die Kaffern auf neutralem Gebiet sehr unruhig geworden, und in Folge dessen sind 400 Mann theils zu Lande, theils mit dem Dampfsboot Thunderbolt von Grahamstown abgegangen. In der Tafelbai waren viele Auswanderer, darunter 93 Britische Handwerker, aus Montevideo angekommen.

Die Auswanderung aus Irland nimmt täglich überhand; dieser Tage segelt (Beilage.)

ten die Barkschiffe Borneo und China mit 589 Passagieren von Kimerick nach Quebec ab. Nicht bloß Arbeiter, sondern auch Pächter, wandern in großer Anzahl aus. Zu Galway liegen 12 Passagierschiffe.

Spanien.

Paris den 8. April. Die Nachrichten aus Spanien lassen einen baldigen Ausbruch des Sturms voraussehen, welchen der General Narvaez durch den Mißbrauch seines Glücks über das Land heraufbeschworen hat. Das Ministerium, dessen Hauptaufgabe darauf gestellt zu sein scheint, die Vermählung der Königin Isabella mit dem Grafen von Trapani der öffentlichen Meinung zum Troste zuzufügen. Das Ministerium ist in sich selbst bereits so arg zerfallen, daß man von einem Tage zum andern seine Auflösung erwartet. Der General Pezuela und Sr. Egaña zeigen sich zu selbstständig für den absoluten Willen des Generals Narvaez, welcher nur Strohmänner wie Herrn Orlando oder Leute, die in einem schulvollen politischen Leben allen sittlichen Halt verloren haben, wie Herrn Burgoß, neben sich dulden mag. Auch die Königin Christine soll sich in letzter Zeit von dem General Narvaez abgewendet haben (vielleicht in Folge der Vorstellungen, welche von den Tuilerien aus an sie ergangen sind) und durch ihren Einfluß die Opposition der Herren Pezuela und Egaña unterstützen. Ein Beweis von dem Zustande der Spannung, in welchem sich die Regierung befindet, ist die gegen den Infanten Don Enrique ergriffene Maßregel, welcher unter dem Vorwand aufrührerischer Umtriebe aus dem Lande verbannt ist. Die nächste Veranlassung dieses auffallenden Schrittes ist unbekannt, aber man weiß, daß derselbe lebhaften Widerspruch in dem Kabinetstrathe gefunden hat. Möglich, daß man damit bloß den gefährlichsten Nebenbuhler des Grafen von Trapani aus dem Wege räumen wollte; in diesem Fall aber legt das Mißverhältniß zwischen Zweck und Mittel das stärkste Zeugniß gegen die innere Sicherheit des Ministeriums ab. Während die Sache der Regierung in Madrid selbst diese schlimme Richtung nimmt, rüstet sich die Bewegungspartei in den Provinzen, dieselben Mittel, durch welche die gegenwärtige Ordnung der Dinge hergestellt ist, zum Umsturze derselben anzuwenden. Man kennt das Verfahren, durch welches in Spanien die meisten Revolutionen eingeleitet werden, und das in den seltensten Fällen fehlschlägt. Man schickt Emissarien von Stadt zu Stadt, um die Männer der unterdrückten Partei von Dem in Kenntniß zu setzen, was die leitende Behörde im Schilde führt, und um deren Zustimmung zu den gefaßten Beschlüssen zu gewinnen. Die bedeutendsten Mitglieder der Bewegungspartei treten an jedem größern Orte zu einer Junta zusammen, man organisiert in der Stille eine ausgebreitete Verschwörung. und wenn der Ausbruch ausbricht, so treten die Juntas sogleich an die Stelle der gesetzlichen Gewalten.

Die Truppen schließen sich dem Aufstande, der ihnen immer die schönsten Versprechungen giebt, gewöhnlich ohne ernstlichen Widerstand an, und die jeweilige Regierungspartei hat nicht Halt und Zusammenhang genug, um sich demselben wirksam zu widersetzen. Auf diese Weise ist es möglich, daß eine Hand voll entschlossener Leute, welche in die verschiedenen Provinzialhauptstädte vertheilt sind, eine Revolution durchsetzen, mit welcher die Mehrheit der Nation natürlich durchaus nicht einverstanden ist, und auf diese Weise ist namentlich der Sturz Espartero's zu Stande gebracht worden. Der Mittelpunkt der gegen das Regiment des Generals Narvaez gerichteten Bestrebungen ist in Bayonne, wo viele von den einflussreichen Männern der progressistischen Partei, die Spanien freiwillig oder gezwungen verlassen, ihren Sitz aufgeschlagen haben. Auch der Infant Don Enrique scheint in Bayonne bleiben zu wollen, und er kann der bevorstehenden Bewegung trotz seiner unbedeutenden Persönlichkeit durch seinen Namen immerhin ein gewisses Prästigium geben, wenn die französische Regierung nicht etwa die ihr allerdings zu Gebote stehenden Mittel anwendet, um ihn unschädlich zu machen. Auch von Espartero hofft man, daß er sich dem beabsichtigten Unternehmen anschließen werde, und es ist zu diesem Ende eine förmliche und dringende Einladung an ihn erlassen worden.

Madrid den 5. April. Die offizielle Zeitung veröffentlicht diesen Morgen die königlichen Verordnungen, welche das neue Ministerium in folgender Weise constituiren: Isturiz, Consejero-Präsident und Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Francisco Almeroy Penaranda, Marine-Minister und inter. Kriegs-Minister; die Unter-Staatssecretäre des Innern und der Finanzen leiten interimistisch ihre respectiven Departements; Pedro de Egaña behält das Ministerium der Gnaden und der Justiz. Das neue Ministerium hat bis jetzt noch nicht daran denken können, sich definitiv zu vervollständigen. Es hatte sich mit einigen dringenden Akten, welche die Umstände erheischten, beschäftigen müssen. Diese sind 1) Absetzung des Unter-Staats-Secretärs im Kriegs-Departement; 2) Absetzung des General-Capitains von Madrid, des Generals Mazarredo, welcher durch den Marechal de Camp de la Pezuela ersetzt ist; 3) Annahme der Demission des Hrn. Satorius von den Functionen als Unter-Staats-Secretair der auswärtigen Angelegenheiten; 4) Ersetzung des Brigadiers Ortega durch den Brigadier Turon, welcher wieder an die Spitze des Regiments de la Reina-Gobernadora gestellt ist; 5) Absetzung des Brigadiers Gallonge, welcher von dem General Narvaez mit dem Commando des Regiments San Fernando beauftragt war. — Im Auftrage der Regierung hatte Herr Isturiz mit dem Herzoge von Valencia (Narvaez) eine lange Conferenz. Man versichert, in Folge dieser Zusammenkunft habe der Herzog von Valencia den Befehl erhalten, Madrid in der kürzesten Zeit zu verlassen, und sogar, wie es heißt, sich aus Spanien zu entfernen. Man beforgte einige Aufregung in der Garison zu dessen Gunsten, und es waren Vorkehrungs-Maßregeln ergriffen worden. Bis jetzt herrscht Ruhe in der Hauptstadt.

Der Rücktritt des Generals Narvaez hatte in der öffentlichen Stimmung zu Madrid einen günstigen Eindruck hervorgebracht. Man sprach bereits von naher Wiedereinberufung der Cortes und glaubte auch an sofortige Zurücknahme des bekannten, vom letzten Ministerium erlassenen Dekrets über die Tagespresse, so wie, daß in Folge davon die eingegangenen Blätter wieder erscheinen würden. Die Hauptstadt war vollkommen ruhig. Allgemein hoffte man, die Regierung werde nun, da Herr Isturiz wieder aus Ruher gekommen ist, die gesetzliche Bahn wieder betreten, die das Kabinet Narvaez so ohne alle Noth verlassen hatte. Der beruhigende Eindruck der Bildung eines neuen Ministeriums, mit Ausschluß des Generals Narvaez, war um so bemerklicher, als in den letzten Tagen als dieser Mann noch im Besitze der Gewalt gewesen, mehrere Ausritte auf den Straßen vorgefallen waren, welche bereits die ruhigen, friedliebenden Bürger mit Besorgniß erfüllten. Mehrere Abende nach einander hatten sich in der Stadt selbst und in den Vorstädten an verschiedenen Orten Haufen von Leuten gesammelt, unter denen offenbar ein geheimes Einverständniß stattfand. Diese Haufen ließen drohendes Geschrei namentlich gegen Narvaez, ertönen, sangen sogenannte Freiheitslieder und waren nur durch Einschreiten der Behörde zum Schweigen und Auseinandergehen zu bewegen. Einer dieser Haufen trieb sogar die Kühnheit so weit, vor dem Hotel, welches der General Narvaez selbst bewohnt, großen Lärm zu machen und ihm eine förmliche Rachenmusik zu bringen; als die Polizeimannschaft mit ihrem Direktor an der Spitze herbeieilt, kam es zu ernstlichen Händeln, wobei der Polizei-Direktor selbst eine Verletzung erhielt, während seine Mannschaft im ersten Augenblicke, bis Militair-Verstärkung eintraf, außer Stande war, etwas auszurichten. Der Gefe politiko sah sich durch diese Ausritte veranlaßt, im Einverständniß mit dem General-Kapitain, umfassende Vorsichts-Maßregeln zu treffen, und während Abtheilungen Militair zu Fuß und zu Pferde die Straßen in allen Quartieren die Nacht hindurch durchzogen, standen die Truppen der Garison marschfertig. Die Ruhe wurde durch diese Maßregeln erhalten.

Portugal.

Lissabon den 2. April. Der den Kammern vorgelegte Gesetzworschlag, dem zufolge, falls die Königin stirbe, ehe der Thronfolger 18 Jahre alt wäre, die Regentschaft seinem Vater Don Fernando während seiner Minderjährigkeit zufiele, hat ungemeine Sensation erregt. Obgleich es immer besser ist, früher Maßregeln zu treffen, als zu spät, so sprach sich doch die Linke rund dagegen aus und nannte ihn unpassend und unconstitutionell. Der Vorschlag wird aber doch durchgehen.

Der Baron v. Renduffe, früher Portugiesischer Minister in Berlin, ging am 12. März als bevollmächtigter Minister am Spanischen Hofe, nach Madrid ab, worauf das Oppositionsblatt *Revolution do Setembro* einen Artikel gab, worin behauptet wurde, daß nicht allein sein Gehalt über den Etat erhöht worden, sondern auch bedeutende Summen zu seiner Verfügung gestellt wären, um die Heirath der Königin von Spanien mit dem Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg-Gotha nachdrücklich betreiben zu können. Die offizielle Zeitung (das *Diario do Governo*) sagte darüber Tags darauf: „Wir sind ermächtigt, dem Redakteur der *Revolution do Setembro* zu sagen, daß man sein Vertrauen gänzlich gemißbraucht hat, als ihm die Bestandtheile seines gestrigen Artikels hinsichtlich der Abreise des Barons v. Renduffe an seinen neuen Posten in Madrid gegeben wurden. Die Thatfache abgerechnet, daß derselbe mit dem Portugiesischen Kriegsdampfschiffe „Herzog von Porto“ von hier nach Cadix abgegangen, ist Alles, was sich in besagtem Artikel geschrieben findet, eine reine Erfindung seines verworfenen Verfassers.“

In einem unserer früheren Berichte sprachen wir bereits einmal über die Jesuiten, aber jetzt wird es damit zu arg. Obgleich noch keine im Ornat erscheinenden, so ist ihr Wirken doch schon merklich, unterstützt von dem aristokratischen alten Adel, alten, ihre Jugendsünden bereuenden Betschwestern und sonstigen Schwachköpfen. An einer Herzogin St. Dizier fehlt es hier nicht, auch nicht an mißverstandenen Aigrignys und Rodins; das beliebte Spionirsystem durch Diensthöten ist im Gange, katholischen Diensthöten in protestantischen Häusern z. B. wird in der Beichte die Absolution verweigert etc. Schon erhob in der Pairskammer José da Silva Carvalho, Dem Pedro's Freund und Minister seine Stimme gegen die sich zeigenden Jesuiten, ihren Zweck meistens als einen politischen bezeichnend. Unserer Meinung nach werden sie sonst wenig ausrichten, denn das Volk haßt sie. In Oporto kam es bereits am 8. März bei einem Kirchenfest zu Excessen und es hieß: „Jesuiten heraus!“ und „Pereat den Jesuiten!“ In besagter Stadt erscheint eine Zeitschrift; „Gesundheitscordon gegen die Jesuitenpest“ benannt, deren Programm besagt, daß sie dazu dienen solle, die unerhörte Arroganz zu bekämpfen, womit diese Hyder wieder ihr Haupt in Portugal erhebe. Obgleich man sehr eifrig bemüht ist, Proselyten zu machen, so ist der Erfolg doch keineswegs ehrenvoll und genügend, denn was in neuerer Zeit vorfiel, war die Befehrung eines jüdischen Soldaten, der Sergeant werden wollte und zweier Schwestern, Töchter eines Engländer's, die Lust hatten, Katholiken zu heirathen, was auch dem bereits lange in schlechtem Rufe stehenden Vater zusagte. Nächstens mehr über Loyola's Jünger.

Türkei.

Von der Serbischen Grenze den 7. April. Nach Briefen aus Belgrad von gestern, welche auch durch Reisende bestätigt werden, trifft der Fürst Alexander Georgewitsch Anstalten, um sich mit großem Gefolge nach Rußland, wo der Sultan Abdul Meischid am 29. d. M. erwartet wird, zu begeben. In

allen Paschalitz längs der Donau sind die Türken Paschas und Generale in großer Bewegung, um ihren Herrn zu erwarten. Die Fürsten der Moldau und Wallachei lassen prachtvolle Wohnungen bereiten. Nach der offiziellen Anzeige, welche der Pascha von Belgrad erhalten hat, erstreckt sich die Reise des Türken Kaisers jedoch nur bis Rußland und von da zu Lande über Philippopolis und Adrianopel nach Konstantinopel zurück. Alle in der Augsb. Allg. Ztg. erschiene- nen Korrespondenzen von einer Reise desselben nach dem aufgeregten Bosnien und der Herzegowina sind aus der Luft gegriffen. — In Serbien herrscht überall Ruhe und auch der gestrige Courier brachte aus Konstantinopel vom 1. d. nichts Neues nach Belgrad.

Moldau und Walachei.

Briefe aus Jassy sprechen von einem panischen Schrecken, von welchem er- griffen viele Moldauische Bojaren ihre Landitze verließen und der Stadt zueilten, da sich im Lande das Gerücht von einem bevorstehenden Aufstande des Land- volks verbreitet hatte.

Bermischte Nachrichten.

Berlin. — In einer Magdeb. Buchhandlung soll als erste Monatschrift in der Provinz Sachsen ein „Beobachter an der Elbe“ ins Leben treten, seiner Tendenz nach weniger eine Nachahmung des Beobachters an der Spree als des Charlotten- burger Beobachters. Doch wird der Magdeburger Humor schwerlich einen so interessanten Hintergrund aufzuweisen haben als der Charlottenburger in der „Reinen Kritik“.

Als die Polnische Insurrection ausbrach und es den Anschein gewann, daß die ganze Armee mobil gemacht werden solle, schlug unseren jungen Offizie- ren das Herz höher in Hoffnung auf das in der Garnison so schwierige Advance- ment. Jetzt, nachdem sie von der Insurrection höchstens zerrissene Kleidungs- stücke aufzuweisen haben, wird die Industrie unserer Militaireffecten-Lieferanten sehr in Anspruch genommen, um alle Bestellungen aus den Provinzen zu befrie- digen. Ebenso bemerkt man hier noch häufig vornehme Polinnen, welche die be- deutendsten Einkäufe machen, um das Loos der ihnen angehörigen Gefangenen, wie es unser Staat ihnen erlaubt, damit auf jegliche Weise zu erleichtern.

Frau v. Oyen (Charlotte v. Hagn) hat bei ihrem Abgange von der Bühne Seitens der Königin ein diamantenes Armband erhalten.

Es ist nach amtlichen Quellen und Erfahrungen eine Schrift unter dem Titel: „die Prostitution in Berlin und ihre Opfer“ erschienen, worin unglaubliche Dinge aufgedeckt werden.

Stadttheater zu Posen.

Sonntag den 19. April als achte Verloosungs- Vorstellung: Der Wasserträger; Oper in drei Akten, Musik von Cherubini.

Den heute 12 Uhr erfolgten Tod unserer guten Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, ver- wittweten Charlotte Göhlich, zeigen mit tiefbe- trübten Herzen an und bitten um stille Theilnahme die Hinterbliebenen.

Posen, den 16. April 1846.

Nothwendige Subhastation.

Ober-Landesgericht zu Posen.

I. Abtheilung.

Die den Geschwistern von Bojanowski ge- hö- rigen, im Kröbener Kreise belegenen adelichen Ritter- Güter:

- 1) Chwałkowo mit Groß-Włostowo, landschaft- lich abgeschätzt auf 63,458 Rthl. 16 Sgr. 4 Pf.,
- 2) Klein-Włostowo, gerichtlich abgeschätzt auf 20,272 Rthl. 10 Sgr. 9 Pf.,

sollen Theilungshalber im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Der Bietungs-Ter- min ist auf

den 18ten Juni 1846 Vormittags 10 Uhr

vor dem Herrn Ober-Landesgerichts- Assessor de Rege in unserm Instruktions-Zimmer anberaumt worden.

Die Kaufbedingungen, die Taxe und der Hypo- thekenschein können in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen, den 8. December 1845.

Ich empfehle hierdurch einen Wirthschafts-Inspek- tor, welcher der Deutschen und Polnischen Sprache mächtig und mir als ein tüchtiger praktischer Land- wirth bekannt ist. Seine Führung ist stets ohne Ta- del gewesen, er besitzt hinreichende Schulbildung und ist im Stande, einer größeren Wirthschaft selbstän- dig vorzustehen. Nähere Auskunft auf portofreie Briefe wird gern ertheilt werden.

Betsche bei Meseritz, den 13. April 1846.

Freih. v. Hiller.

Ein der Polnischen und Deutschen Sprache mäch- tigen Techniker, der die Physik, Chemie und Tech- nologie auf der Berliner Universität und in der technischen Schule Münchens studirt, die Brenne-

rei in zwei Anstalten Berlins, die Brauerei in den besten Fabriken bei Berlin und Wien, in Bai- ern und Böhmen erlernt, außerdem den böhmis- schen Hopfenbau und andere in dem Bereiche seines Fachs liegenden Fabrikationen, wie z. B. die des Essigs, des Meths, der Liqueure u. dergl. sich an- geeignet, zuletzt zwei Jahre im Auslande practicirt hat, wird eine passende Stelle von Johanni d. J. ab annehmen können. Nähere Auskunft über seine Qualifikation kann in der Handlung des Hrn. Lisz- kowski am alten Markte No. 48 eingelesen wer- den, woselbst alle seine Zeugnisse zur Einsicht vor- liegen.

Expeditions-Anzeige.

Unsere werthen Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige, daß wir seit dem 14ten v. Mts. eine Gil- schaftsfahrt errichtet haben, welche regelmäßig jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von Berlin und Posen abgeht.

Mit dieser Fahrt werden in gleicher Weise in Schwerin a/W. vom Hrn. Gastwirth Merkel, Pinne Jacob Pinne Güter zum verhältnismäßigen Lohne befördert.

J. A. Fischer } in Berlin.
Warg & Berner, }
Eduard Mamroth in Posen.

Ein neues, gutes Pianoforte ist für 120 Rthl. zu verkaufen Wilhelmsplatz 16. 2te Stock links.

(Danzig.) Aus dem Kreise Schwes sind 11 Personen verhaftet, nämlich 1 Krüger, ein Wirthschafter, 2 Pächter, 1 Gutsbesizers-Sohn, 4 Ritterguts- besitzer und 2 Geistliche.

Karoline Wilhelmine F., die Ehefrau eines Raschmeisters, wegen mannigfa- cher Vergehen schon oft bestraft, war wiederum wegen schwerer körperlicher Be- schädigung eines Menschen zu einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten verurtheilt worden. Sie hatte Ursache, sich vor dieser Strafe zu fürchten, denn ihr Ehe- mann hatte ihr gedroht, sich von ihr scheiden zu lassen, sobald sie noch einmal ins Gefängniß komme. In einem 18jährigen Mädchen, Amalie S., fand sie eine Freundin, welche es übernahm, dies Uebel von ihr abzuwenden. Sie erbot sich, die dreimonatliche Haft an ihrer Stelle zu büßen, und die F. versprach da- gegen, für ihre Beföstigung Sorge zu tragen. So geschah es denn auch. Das junge Mädchen meldete sich als die verhehlte F. in der Gefängnißexpedition der Stadtvogtei und wurde zur Haft angenommen. Sie verbüßte auch die volle dreimonatliche Strafe; bei ihrer demnächstigen Entlassung aber, als man ihre Persönlichkeit näher mit den Akten verglich, entdeckte sich der Betrug. Gegen das junge Mädchen wurde nun wegen Verleitung zu diesem Vergehen die Unter- suchung eröffnet. Der Erfolg war der: 1) daß die verhehlte F. zur Selbstver- büßung ihrer Strafe sofort verhaftet wurde; 2) daß die Amalie S. das Opfer einer dreimonatlichen Einsperrung vergeblich gebracht hat; 3) daß endlich beide noch obenein zu einer weiteren Haft von 8 Tagen verurtheilt werden.

Ein Sohn des Fürsten Czartoryski steht bekanntlich als Lieutenant bei einem der in Madrid garnisonirenden Regimenter. Der Span. „Heraldo“ meldet jetzt, daß sich derselbe als Freiwilliger nach Algerien begeben werde.

Die Bauern in Gallizien wollen sich durchaus nicht wieder in die alte Ord- nung fügen. Sie behaupten das Vaterland gerettet zu haben, weil sie die Edel- leute ermordet, die Schlösser geplündert und an den Beamten ihr Rütchen ge- küßt haben und verlangen dafür frei von allen Abgaben und Lasten zu sein. Sie fahren fort, zu morben, zu sengen und zu brennen und haben sogar eine Schwa- bron leichter Oesterreichischer Reiter überfallen und niedergemacht. Die vielen erlegigten Beamtenstellen sind von der Regierung ausgeschrieben, allein niemand findet sich, der sie annehmen will.

Der bekannte Englische Pilsenmann Morrison hat vom Jahr 1830 bis Ende 1844 für den Stempel auf seine Pilsenschachteln allein 108,000 Pfund Sterl. (756,000 Thaler) Gebühren entrichtet. Nun berechne man, was die Patienten- welt dem großen Quacksalber für seine Wunderkugeln gezahlt hat und wie viele Tausende von diesen, statt Heilung, Unheil gestiftet haben mögen!

Serberstraße No. 49. im ersten Stock ist ein Gok- taviges Flügel-Fortepiano von Mahagoni-Holz zu verkaufen. Nähere Auskunft bei dem Regierungs- Secretair Sommer daselbst.

Ein gut möblirtes Zimmer in einer frequenten Straße ist zu vermieten und sogleich zu beziehen. — Wo? ist in der Expedition der Posener Zeitung zu erfahren.

Schöne La fama- und andere Cigarren à 3 Rthl. pro Tausend, einzeln à 9½ Sgr. pro Hundert, em- pfiehlt die Cigarren-Fabrik Breitestr. No. 7.

Sonnabend den 18ten, Montag den 20ten und Donnerstag den 23ten April c. in meinem Etablisse- ment, in den Lokalen des Herrn Peroldt:

Blumenverloosung

zu den annehmbarsten Bedingungen. Das Loos 5 Sgr. und jede Nummer gewinnt. Hauptgewinn 3 Rthl. Werth. Freundlichst ladet ein

Fr. Günther.

Frischer Maitrank

ist zu haben in der neuen Weinhandlung von Fr. Klingenburg, Breslauerstraße No. 34.

Namen der Kirchen.	Sonntag den 19ten April 1846 wird die Predigt halten:		In der Woche vom 10ten bis 16ten April 1846 sind:				
	Vormittags.	Nachmittags.	geboren:		gestorben:		getraut:
			Knaben.	Mädch.	männl. Ged.	weibl. Ged.	
Evangel. Kreuzkirche . .	Hr. Superint. Fischer	Hr. Pred. Friedrich	1	—	1	3	4
Evangel. Petri-Kirche . .	= Cand. Borte	—	3	3	2	1	2
Garnison-Kirche	= Div.-Pred. Simon	—	1	1	5	—	—
den 18. April	—	Miss. Graf 4 Uhr	—	—	—	—	—
Dankkirche	= An. Pluszewski	—	4	3	2	4	—
Pfarrkirche	= Mans. Amman	Mans. Amman	2	1	2	2	—
St. Adalbert-Kirche . . .	= Mans. Prokop	= Probst Urbanowicz	1	3	—	2	—
den 23. April	= Com. Piattowski	= Prof. Prusnowski	—	—	—	—	—
St. Martin-Kirche . . .	= Dekan v. Kamiencki	= Vicent Wia	2	2	1	6	—
Deutsch-Kath. Succursale	= Präb. Grandke	= Präb. Grandke	—	—	—	—	—
Dominik. Klosterkirche . .	= Pr. Tomaszewski	—	—	—	—	—	—
Kl. der barmh. Schwes.	= Cler. Blaszkiewicz	—	—	—	—	—	—
Summa . .			14	13	13	18	6